



## Newsletter Juni 2019

### Zum Geleit

Am Abend des 9. November 1989 war ich allein zu Hause in unserer Wohnung in der Spandauer Borkzeile 15. In den Nachrichten hörte ich von Meldungen über die Öffnung der Berliner Mauer. Sofort setzte ich mich ins Auto und fuhr an den Grenzübergang Bornholmer Straße im Berliner Wedding, der Grenzübergang, an dem ich und andere so oft



Dieter Dombrowski am 6. November 2009 in Häftlingskleidung im Brandenburger Landtag - Herkunft des Fotos: Jörg Rakow, CDU Kreisverband Havelland

für die Freilassung von politischen Häftlingen der DDR demonstriert hatten. Auch der Grenzübergang, der mir aus meiner Ostberliner Zeit wohlvertraut war, weil ich auf der anderen Seite an der Schönhauser Straße gewohnt habe. Die Menschenmassen auf der Ostseite standen diszipliniert vor den eigentlich leicht zu überwindenden Schranken und Toren. Aber Disziplin ist wohl eine deutsche Tugend. Und so blieb es ruhig. Ich hatte gute Möglichkeit in die ratlosen Gesichter der Grenzzoffiziere zu schauen. Und ohne weitere Ankündigung öffneten diese irgendwann - auf die Uhr habe ich nicht geschaut - die Tore. Die Menschen, die Ostberliner, strömten im Freudentaumel in den dunklen Westen, denn der Teil von Westberlin war eben nicht der Kurfürstendamm. Der Freude tat das keinen Abbruch. Die ersten Trabis und Wartburgs rollten in der Menschenmasse über den Grenzübergang in ein unbekanntes und dunkles Stück Berlin.

Was mir in Erinnerung geblieben ist, ist, dass ich glaubte, in den Gesichtern der Grenzzoffiziere Resignation aber auch Erleichterung zu sehen. Ich hatte das Gefühl, die Grenzzoffiziere waren sich ihrer unglücklichen Position bewusst und sie haben die Entscheidung, die Grenze zu öffnen, akzeptiert. Was bleibt für mich und für viele andere, die ähnlich denken nach 30 Jahren des Mauerfalls übrig? Übrig bleibt für mich festzuhalten, dass die Besonnenheit auf beiden Seiten der „Front“ gesiegt hat. Natürlich wissen wir, dass wir mit der Deutschen Einheit viel gewonnen haben, nämlich die Freiheit, aber wir wissen auch, dass nicht alles so aufgegangen ist, wie wir es vielleicht erwartet haben. Die Einzelschicksale um die unmenschliche Teilung unseres Landes, die Momente der Trauer und der Freude sind es, die dieses Ereignis unvergesslich und so wertvoll machen.

Es ist wichtig, dass die Geschichten weitererzählt werden, damit der 9. November nicht einfach nur ein Datum wird. Einen herzlichen Dank an alle, die mitgeholfen haben, die SED-Diktatur zum Einsturz zu bringen. Dieter Dombrowski

### Leben im geteilten...

#### ...und ungeteilten Berlin

Ich wuchs im sowjetischen Sektor auf. Als Kind sah ich, die Grenze zwischen dem russischen Teil Berlins und den drei anderen Sektoren markiert ein weißer Trennstrich. Egal, wir Kinder spielten überall. Später spürte ich die Staatswillkür gegenüber meiner Familie. Existenzvernichtung, entschädigungslose Enteignung, Überwachung und Inhaftierung. Die DDR übte Macht in zerstörerischer Weise aus. Wir wollten immer ein ungeteiltes, demokratisches Deutschland. 1981 verließ ich, nach Haft und Jahren quälender Bespitzelung in Ostberlin die DDR. Sie ließ mich nie wieder einreisen.

1989, Westberlin. Hier erlebte



ich den Mauerfall. Ich empfand Befreiung. Nichts mehr war mir in der ungeteilten Stadt verboten. Ich weckte mein Kind. Wir liefen zur Grenze. Ein Strom jubelnder Menschen strömte von Ost nach West und umgekehrt. Meine Angst, der Schlagbaum am

Berliner Grenzübergang Sonnenallee wird wieder geschlossen und ich bin in Ostberlin, war riesengroß. Zur Ruhe kamen wir in dieser Nacht nicht. Am 10. November misslang meinem übermüdeten Kind eine Chemieklausur. Der betreffende Lehrer hatte kein Verständnis für die historische Situation. Heute freuen wir uns darüber, den Mauerfall gemeinsam erlebt zu haben.

Den weißen Trennstrich gibt es nicht mehr. Pflastersteine gemahnen an die Stadttrennung.

Text und Foto: Carla Ottmann

### Protest gegen die Zusammensetzung des Festkomitees

Die Bundesregierung hat eine Kommission „30 Jahre Friedliche Revolution und Deutsche Einheit“ ins Leben gerufen. In der 22-köpfigen Kommission sucht man allerdings vergebens Opfer von SED-Unrecht. Dafür ist ausgerechnet Matthias Platzeck, der sich als Volkskammerabgeordneter bewusst der Abstimmung über die Deutsche Einheit entzogen hat und die Wiedervereinigung als „Anschluss“ bezeichnet, zum Vorsitzenden ernannt worden. Geht's noch?! (BB)

# Aus dem Verbandsleben

## Gedenken in Fünfeichen

Unsere Gedenkveranstaltung war mit knapp 200 Teilnehmern wieder ein voller Erfolg.



Gedenkveranstaltung der AG Fünfeichen am 27. April 2019.

Da von unseren 63 noch lebenden ehemaligen Häftlingen nur sieben unter 90 Jahren sind, waren auch nur noch 14 ehemalige Häftlinge im Alter von 89 bis 100 Jahren anwesend. Für uns als Arbeitsgemeinschaft sind diese Mitglieder unsere Edelsteine der AG. Das diesjährige Thema „30 Jahre friedliche Revolution - 30 Jahre Ende des Schweigens zu den Speziallagern“, welches wir wieder in einem Film festhalten wollen, ist nur effektiv zu bearbeiten, wenn Zeitzeugen präsent sind. Wir legen immer Wert darauf, dass Zeitzeugen aus dem Osten und aus dem Westen dabei sind. Auch die Kinder der ehemaligen Häftlinge berichten sehr unterschiedlich über die Schweigelager, je nach Wohnort Ost oder West. Wichtig für unseren Verein ist und bleibt, dass außer den noch lebenden Häftlingen die Kinder und vor allem jetzt auch die Enkelkinder an den Veranstaltungen teilnehmen.



Dr. Rita Lüdtke, AG Fünfeichen

## Bundespräsident Steinmeier trifft Opfervertreter



Am 29. November 2018 empfing der Bundespräsident eine Gruppe von Opfern und Opfervertretern von SBZ und SED-Diktatur.

Der Bundespräsident hörte sich sehr interessiert und betroffen die vielen verschiedenen Themen an, die die jeweiligen Repräsentanten



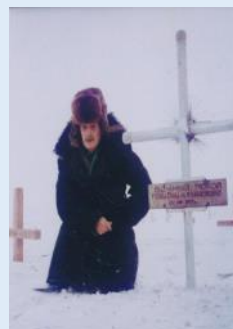
vorzutragen, und versicherte, sich nach seinen Möglichkeiten dafür einzusetzen, dass die Themen ihren Weg in die Politik finden.

Foto oben links: Arbeitsgespräch beim Bundespräsidenten (links im Bild)

Foto unten links: Der Bundespräsident im Gespräch mit Sybille Dreher

Foto rechts: Erinnerungsfoto mit den Gesprächsteilnehmern. Die Personen jeweils mit den von ihnen vertretenen Themen von links nach rechts: Dr. Christian Sachse (DDR-Heimkinder und Zwangsarbeit) / Katrin Behr (Zwangsadoptionen) / Joachim Krüger (Arbeitsgemeinschaft Lager Sachsenhausen) / Sybille Dreher (deportierte Frauen) / Inge Bennewitz (Zwangsaussiedlungen und verfolgte Studenten) / Dieter Dombrowski (UOKG und Strafgefangene) / Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier / Carla Ottmann (inhaftierte Frauen und verfolgte Schüler) / Sibylle Krägel (NKWD-Lager Tost) / Dr. Jürgen Holdefleiß (Betroffene von Rentenunrecht) / Rainer Buchwald (VOS) - nicht im Bild: Benjamin Baumgart (UOKG, Grundsatzreferent)

## Zum Tode von Horst Schüler



Horst Schüler gedenkt seiner Kameraden in Workuta - Foto: Archiv Initiative Mahnmal

Im März 2019 erreichte uns die Nachricht vom Tod unseres Ehrenvorsitzenden und engagierten Vorsitzenden der UOKG von Januar 2002 bis Juli 2007, Horst Schüler. Für ihn, den Journalisten und Streiter für die Rechte der Opfer, waren alle Formen des Widerstands und der Opposition „ein Licht der Hoffnung und des Anstandes“. Sein autobiografisches Werk über Workuta „Erinnerung ohne Angst“ wird uns weiter begleiten, wenn wir Wege suchen, die Leiden der Opfer zu mindern und die jüngere Generation über die Schrecken der kommunistischen Gewaltherrschaft aufzuklären. Wir sind Horst Schüler dankbar, er wird uns fehlen. (DD)

## Zum Tode von Roland Bude



Roland Bude (2006)

Am 17. April 2019 starb Roland Bude, der sein Engagement für demokratische Verhältnisse an der Universität Rostock mit fünf Jahren Lagerhaft in Workuta bezahlen musste. Bereits als Abteilungsleiter im Ministerium für innerdeutsche Beziehungen und noch mehr 1992 bis 1994 als erster

Vorsitzender der UOKG, der selbst politischer Häftling gewesen war, prägte er das politische Profil der UOKG und deren streng föderale Struktur als Dachverband. Seine klugen Entscheidungen der Anfangszeit wirken bis heute weiter. (DD)

# Verbandsleben

## Über die politische Arbeit der UOKG

Die politische Arbeit ist und bleibt unverzichtbar, um die Interessen der verschiedenen Opferverbände und -initiativen durchzusetzen. So gab es auch in dem letzten Halbjahr



Ralph Brinkhaus und Dieter Dombrowski nach dem Gesprächstermin - Foto: Benjamin Baumgart

zahlreiche Gespräche mit Abgeordneten aus verschiedenen Parteien. Zu nennen sind insbesondere der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Ralph Brinkhaus, die Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion Andrea Nahles, die stellvertretende Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU Gitta Connemann, die rechtspolitische Sprecherin der CDU/CSU-Fraktion Elisabeth Winkelmeier-Becker, die kulturpolitische Sprecherin der CDU/CSU-Fraktion Elisabeth Motschmann oder die Vorsitzende des Kulturausschusses, Katrin Budde (SPD).

Gespräche sind gut, was aber letztlich zählt, ist was am Ende herauskommt.

Am 19. März hat die CDU/CSU-Fraktion ein Positionspapier beschlossen, indem viele Forderungen und Wünsche der UOKG berücksichtigt werden. „Die Deutsche Einheit: Erinnern – Anerkennen – Brücken bauen“ stellt unter anderem eine Aufzählung von 21 Punkten auf, um den Prozess der inneren Einheit weiter voranzubringen. Darunter findet man die Entfristung der SED-Unrechtsbereinigungsgesetze und die dauerhafte Überprüfbarkeit von hauptamtlichen und inoffiziellen Mitar-

beitern der Stasi. Beides wurde am 15. Mai im Bundeskabinett beschlossen und nimmt nun seinen parlamentarischen Weg in den Bundestag. Dies gibt die Hoffnung, dass auch die vielen anderen Punkte, die in dem Positionspapier benannt wurden, auch tatsächlich umgesetzt werden. Dazu gehört: Spezialheimkindern eine Rehabilitierung zu ermöglichen, eine kontinuierliche Erhöhung der Opferrente, die Einrichtung eines medizinisches Kompetenzzentrums zur qualifizierten Begutachtung und Behandlung für SED-Opfer sowie die Schaffung eines Mahnmals für die Opfer der kommunistischen Gewaltherrschaft.

Die Hoffnung wird untermauert mit dem am 6. Juni im Bundestag beratenen gemeinsamen Antrag der CDU/CSU und SPD. Der Antrag „30 Jahre Friedliche Revolution“ spricht genau wie das Positionspapier von CDU/CSU eine Vielzahl an Problemen und Forderungen an. Die Umsetzung zu begleiten ist nun unsere



© Deutscher Bundestag / Marc-Steffen Unger

## Inter-Asso für Kommunismus-Mahnmal in Deutschland

Die Internationale Assoziation ehemaliger politischer Gefangener und Opfer des Kommunismus, der Dachverband von 12 europäischen Opferverbänden, zu denen auch die UOKG gehört, wandte sich kürzlich mit der Forderung an den Deutschen Bundestag, mit einem Errichtungsbeschluss den Weg zur Schaffung eines zentralen Mahnmals für die Opfer des Kommunismus zu ebnen.

Mahnmal für die Opfer des Kommunismus in Bukarest/Rumänien



## Alexander Bauersfeld



Alexander Bauersfeld - Foto: CS

Wer weiß eigentlich, wie lange es unsere Wanderausstellung „Mauern. Gitter. Stacheldraht.“ schon gibt? Der Titel stammt von Gerhard Finn, der 1996 biographische Beispiele



politischer Verfolgung in der SBZ und DDR in Buchform veröffentlicht hat.

Die Ausstellung wurde xyx gründlich überarbeitet und hat bereits in vielen Schulen, Rathäusern, Parlamentsgebäuden und Gedenkstätten für Aufklärung gesorgt. Sehr bedauerlich ist es, dass die Stiftung Aufarbeitung, die die Herstellung der Ausstellung finanziell ermöglicht hat, nun die Förderung der Nutzung eingestellt hat.

Betreut wird die Ausstellung, die es in Form von Plakaten und Roll-ups gibt, seit vielen Jahren von Alexander Bauersfeld, der auch als Zeitzeuge zur Verfügung steht. Zeit, unserem engagierten Mitstreiter einmal öffentlich zu danken! (CS)



<http://www.uokg.de/projekte/wanderausstellung/>

# Gedanken ...

## Internationale Gesellschaft für Menschenrechte



Sternmarsch der IGFM 1981 zum 20. Jahrestag des Mauerbaus auf dem Ku'Damm.

Zuerst habe ich die Meldung, dass die Mauer geöffnet wurde, für eine „Ente“ gehalten. Nachdem aber diese Meldung Gewissheit wurde, kamen mir und auch anderen die Tränen. Es war eingetreten und nun Wirklichkeit, wofür wir die letzten Jahre gestritten, demonstriert und gekämpft haben. Die Westberliner Arbeitsgruppe der IGFM war mit fast 200 Mitgliedern die größte Arbeitsgruppe der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte.

In Westberlin, im Brennpunkt der Deutschen Einheit, aber auch im Zentrum der Spionage haben wir uns mit unserer ehrenamtlichen Arbeit intensivst bemüht, so vielen Menschen in der ehemaligen DDR zu helfen wie es uns möglich war. Vielen DDR-Bürgern, die mich im Büro anriefen, musste ich sagen: „Sie müssen wissen, die Gespräche werden von der Stasi abgehört. Dies bedeutet ‚staatsfeindliche Verbindungsaufnahme‘ und kann zu einer Haftstrafe führen.“ Jedoch war es den meisten Anrufern egal. Viele kamen zu mir ins Büro, z.B. Rentner, die geschickt wurden, um sich für jemanden einzusetzen, der politisch inhaftiert war. Viele Gespräche habe ich geführt, u. a. mit den Rechtsanwälten

Stange & Neumann, auch mit der Leitung des innerdeutschen Ministeriums, um Bittbriefe der Antragsteller persönlich zu übergeben.

Viele Aktionen haben wir als AG durchgeführt, um öffentlichkeitswirksam auf die Verletzungen der Menschenrechte in der DDR aufmerksam zu machen, u.a. auf Jutta Gallus mit ihren Kindern, die später auch mit dem Spielfilm „Die Frau vom Checkpoint Charlie“ bekannt wurde.

Ich wusste immer, dass wir von der Stasi überwacht werden, aber nie hätte ich mir träumen lassen, wie viele engste Mitstreiter und engste Freunde, als inoffizielle Mitarbeiter für die Stasi tätig waren. Natürlich war und ist die Freude über die Wiedervereinigung unseres geteilten Vaterlandes, die allergrößte Freude, aber der Verrat, den „Freundinnen und Freunde“ begangen haben, betrübt mich bis heute.

Petra Dombrowski

## Deutschland - KEIN WINTERMÄRCHEN

Die hagere Uniformziege forderte Lynn auf, sich auszuziehen. Mechanisch kam sie der Aufforderung nach und ließ nur die Unterwäsche an.

Die Beamtin schaute ungeduldig zu und herrschte sie erneut mit Nachdruck an: „Ausziehen, alles!“ Lynn hielt die Luft an und fragte ungläubig zur Vorsicht noch mal nach, da sie glaubte, sich verhört zu haben: „Die Unterwäsche auch...?“

Mit gleichgültigem Blick zischte die Staatsmarionette: „Alles! Hab ich doch gesagt“ und machte eine Bewegung, als wolle sie Lynn Beine machen. Nackt, wie Gott sie schuf, fühlte sich Lynn in der kalten Zelle entehrt. Aber es sollte gleich noch

Entsetzt fragte sie, was für ein grässliches Zeug in ihren Haaren klebte.

Bei der Antwort „Entlausungsmittel“ wurde ihr schlecht. Sie wäre fast zusammen geklappt, hätte sie nicht der eisernen Griff der Uniformierten wieder zurecht geschüttelt. In ihr stiegen die Bilder aus KZ-Filmen hoch und unwillkürlich fragte sie sich, ob nun aus der mittelalterlichen Dusche Wasser oder etwas anderes kommen würde.

Gott sei Dank: es kam Wasser- und zwar eiskalt!

Nach dieser emotionalen Ernüchterung und Abkühlung war sie bereit, die hässliche Sträflingsbekleidung anzuziehen. Altmodische Kratzunterwäsche, schwere Schuhe, die nicht passten, und ein ausgeleierter Trainingsanzug komplettierten den neuen Look auf Staatskosten. Es sah so Scheiße aus, wie sie sich fühlte und war damit absolut authentisch!

Im Frauenlager Dessau-Wolfen - Foto: MfS



kälter werden, viel kälter!

Die Uniformierte forderte Lynn auf, in ihrem Evaskostüm auf den Gang hinaus zu treten. Dort fand das tägliche Beamtenleben statt.

Lynn musste sich in ihrer Blöße über den Flur bewegen und die lüsternden, abschätzenden und zynischen Blicke, die sie noch mehr auszogen, als sie schon war, über sich ergehen lassen.

Am Ende des Ganges war eine Art Nasszelle, die selbstverständlich ebenfalls kalt war, denn es war bereits Oktober. Die uniformierte Schachtel schob Lynn unter eine Dusche und drückte ihr den stinkenden Inhalt einer Tube auf den Kopf und forderte Lynn auf, sich ordentlich zu waschen.

Lynns anfängliche Arroganz war zu einem Häuflein Asche geschrumpft...

(Auszüge aus dem Text von Silvia Krause „Deutschland - kein Wintermärchen“ zu ihrem 30. Jahrestag der Überstellung vom Frauenlager ) Dessau-Wolfen nach Kaßberg)



Frauenlager Dessau-Wolfen - Foto: MfS

# ... im Blick auf die Mauer

## Die doppelte Entlassung

Eine Form des Sadismus der Gefängnisaufseher bestand darin, unliebsamen Personen das Fernsehen zu verbieten. Ich gehörte zu denen, denen das Fernsehen fast von Anfang an untersagt war.

Als sich die DDR im Herbst 1989 in raschen Schritten ihrem Ende näherte, und die DDR-Regierung den immer größeren Menschenmassen, die in die westdeutschen Botschaften geflüchtet waren, erlaubte, aus „humanitären Gründen die DDR zu verlassen“, verstanden wir die Welt nicht mehr.

Für mich war das der blanke Hohn und ein Schlag mitten ins Gesicht. Wie sollte es angehen, dass viele von uns, die wir nur für den Versuch einer Republikflucht zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt wurden, und es anderen wiederum mit Hilfe der DDR gestattet wurde, in den Westen auszureisen?

Die Wärter, zu dumm, um zu begreifen, dass sich draußen der Untergang eines - ihres - Systems abspiel-



Dr. Martin Klopf betreut als Mitglied des MRZ Cottbus im Urlaub Flüchtlinge in unzugänglichen Flüchtlingslagern im Nordirak.

te, ließen auf einmal alle, auch mich, diese Bilder der in Massen außer Landes verbrachten Flüchtlinge sehen, und ergötzten sich an unseren verzweifelten und wutentbrannten Gesichtern.

Als dann endlich am 27. Oktober 1989 die Amnestie für alle politischen Gefangenen erfolgte, wurden wir allerdings auch nicht auf einen Schlag freigelassen, sondern Stück für Stück einzeln und Woche für Woche.

So kam es, dass ich 7 Tage im Voraus

erfuhr, am 9. November 1989 entlassen zu werden. Die Bitte, meine Eltern rechtzeitig zu informieren, damit sie mich abholen könnten, wurde abgelehnt. „Dafür sei es zu spät!“ die lakonische Antwort der Gefängnisoffiziere.

Wie groß war meine Überraschung, als sich endlich das äußere Gefängnis in den frühen Morgenstunden des 9. November 1989 vor mir öffnete und meine Eltern mich mit einer Flasche „Kupferberg Gold“-Sekt empfangen. Meine Eltern kannten meinen Entlassungstermin bereits 2 Wochen!

Sadisten wie die Aufseher es waren, ließen sie mich bis zuletzt glauben, es erwartet mich keiner.

Dann ging es auf dem schnellsten Weg nach Wismar, musste ich doch am nächsten Tag meinen Personalausweis von der Kreisdienststelle der Volkspolizei abholen als Voraussetzung für einen ordnungsgemäßen Ausreiseantrag.

Als unsere Familie abends vor dem Fernseher saß und in den West-Nachrichten Günter Schabowski seinen verhängnisvollen Versprecher sagen hörte, die Grenzen seien freipassierbar, verstand ich wieder die Welt nicht: Warum sollte ich wieder tatenlos zusehen und erst bis zum nächsten Tag abwarten? Ich wäre am liebsten noch im selben Augenblick losgefahren, um dieses Land für immer zu verlassen.

Nur mit meinem Personalausweis führen meine Familie und ich am nächsten Tag an die Grenze nach Westdeutschland bei Lübeck. Alle Straßen waren bereits hoffnungslos überfüllt. Auch am letzten Grenzposten erwartete uns eine unendliche Menschenschlange. Völlig überforderte Grenzbeamte gaben jedem meiner Familie Visa in unseren Personalausweis(!) mit jeweils unterschiedlicher Gültigkeitsdauer.

Mir war es egal – Hauptsache raus!

Dr. Martin Klopf

## So habe ich die Wende erlebt

Zum Glück bin in einer Familie aufgewachsen, die zwischen Ost und West geteilt war. Großmutter, Onkel und Tante lebten in der Bundesrepublik und Familienbesuche bei uns waren immer ein großes freudiges Ereignis. Da kamen Verwandte aus einer anderen Welt. Gut erinnern kann ich mich noch an einen Tag im April 1966, ich war gerade 18 Jahre alt, als wir ein Telegramm aus



Holger Schiebold, Milow, Havelland

Bielefeld erhielten, weil die Mutter meiner Mutter verstorben war. Mein Vater versuchte, beim Volkspolizeiamt in Schwerin eine Besucherlaubnis für seine Frau zu erhalten, damit meine Mutter an der Beerdigung teilnehmen konnte. Die ablehnende Antwort des zuständigen Polizeichefs lautete: „Wenn meine Mutter im Westen leben würde, wäre sie für mich schon lange gestorben.“

Die Bevormundung von denen, die von sich behaupteten, immer im Recht zu sein, habe ich irgendwann mit Gelassenheit über mich ergehen lassen. Um beim Studium der Nötigung, in „Die Partei“ einzutreten zu entgehen, folgte ich ganz schnell dem Rat meines Schwiegervaters und trat in die Blockpartei „CDU“ ein. Die daraus resultierende Folge, für bestimmte Aufgabe im Berufsleben nicht geeignet zu sein, hat mich zwar geärgert, nicht aber dazu verleitet aus Karrieregründen in die führende Partei „SED“ einzutreten. Damit bin ich gut klargekommen – im Gegensatz zur heutigen Zeit verfügte ich damals über

sehr viel Freizeit. Mitgestalten war tabu.

Was ich nicht wusste war, dass es ein dichtes Netz von Informellen Mitarbeitern gab. Ich wusste aber, dass es gut ist, wohl zu überlegen, was man sagte, weil die Stasi allgegenwärtig war.

Dann kam die Wende, die ersten offenen Diskussionen im DDR-Fernsehen waren spannend und mit den heutigen talk-shows überhaupt nicht zu vergleichen. Die Mauer fiel und am 3. Oktober 1990 wurde auch in Rathenow ein Riesen-Freudenfest gefeiert. Jetzt gab es endlich nur ein Deutschland und zum großen Glück hieß dieses Deutschland „Bundesrepublik Deutschland.“

Und als besonders schön empfinde ich es auch, dass ich viele echte Freunde aus den Alten Bundesländern gewonnen habe. Sie haben echte Aufbauhilfe geleistet. Daraus sind viele Freundschaften entstanden.

Holger Schiebold, Milow

Am 24. und 25. November 2018 fand das zweite Verbandstreffen der UOKG des Jahres 2018 in den Räumen der BStU in der Ru-



Roland Jahn, Theo Mittrup

sche Str. 103 statt. Roland Jahn referierte über das Thema „Den Opfern gerecht werden - Die Zukunft gestalten“. Er stellte seine Überlegungen zur Zukunft der BStU vor und warb unter den Zuhörern und Zuhörerinnen für seinen Vorschlag, das Amt des BStU nach Ablauf seiner Amtszeit in einen Bundesbeauftragten für die Opfer der SED-Diktatur um-



Joachim Krüger, AG Lager Sachsenhausen

zuwandeln.

Unter dem Thema „Lagergemeinschaften - Die zweite Generation“ referierte Joachim Krüger über die Arbeit der Arbeitsgemeinschaft Lager Sachsenhausen. Mit Blick auf die Zukunft sei es Ziel, die Gemeinden vor Ort zu ermutigen, das Gedenken selbstständig weiterzuführen.

Sybille Krägel berichtete über ihr Engagement für das NKWD-Lager in Tost/Oberschlesien. Seit nunmehr 20 Jahren organisiert sie in Tost/Toszek Gedenkfeiern. Vom Ort selber wurde Sybille Krägel zur Ehrenbürgerin ernannt und weiterhin immer freundlich unterstützt. (BB)



Sybille Krägel - Foto: CS

# Berichte

## Gedenkstätte Hoheneck auf der Zielgeraden

Der unsägliche Leidensort Frauenzuchthaus Hoheneck im sächsischen Stollberg wird bald ein würdiger Gedenk- und Lernort sein. Die Jahrzehnte währenden Anstrengungen und unterschiedlichen Ansichten vieler Akteure auf diesem Weg sind jetzt in eine Gesamtkonzeption eingeflossen. Die abschließenden Beratungen hierzu finden gemeinsam mit allen beteiligten Gremien statt. Der Antrag an das Staatsministerium für Kultur und Medien zur Bewilligung des noch fehlenden vielen Geldes soll sehr schnell eingereicht werden, damit der Gedenkort in kürzester Zeit würdig und aussagekräftig gestaltet werden kann. Dies fordern nicht nur wir ehemals dort aus politischen Gründen unschuldig gefangenen Frauen. Wir, die wir furchtbare Qualen, körperliche und seelische Folterungen erdulden mussten, haben ein Recht auf umfassendes Gehör bei der Umgestaltung des Gefängnisses zur dauerhaft aussagefähigen Gedenkstätte. Immer weniger Frauen können noch von der damaligen Zeit authentisch berichten. Und sie und ihre Familien wollen auch innerlich zur Ruhe kommen können. Die Stadt Stollberg setzt sich gemeinsam mit der UOKG dafür ein. Carla Ottmann



Carla Ottmann in „ihrer“ Zelle in Hoheneck - Foto: CS

## Wurschi neuer Landesbeauftragter

Seit November des vergangenen Jahres ist Dr. Peter Wurschi der neue Landesbeauftragte des Freistaats Thüringen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und folgt auf Christian Dietrich. Wurschi war zuvor der leitende wissenschaftliche



Landesbeauftragter des Freistaats Thüringen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Dr. Peter Wurschi / Foto: Theresa Feihe

Mitarbeiter der Stiftung Ettersberg und ist somit mit dem Thema Aufarbeitung SED-Diktatur bestens

vertraut. Im Februar besuchte Wurschi die Geschäftsstelle der UOKG zu einem ersten Kennenlerngespräch (BB).

## NRW erstmals mit rundem Tisch

Seit gut einem Jahr ist Heiko Hendriks, NRW-Beauftragter für die Belange von deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedlern und Spätaussiedlern, nun im Amt. Nun gab es zusammen mit dem Parlamentarischen Staatssekretär Klaus Kaiser am 4. April erstmals einen Runden Tisch, bei welchem rund 25 Vertreter und Vertreterinnen von SED-Opfervereinigungen, darunter UOKG und VOS, und einzelne Betroffene aus NRW zusammen kamen. Die Runde wurde von allen Beteiligten sehr positiv aufgenommen. (BB)



Der Parlamentarische Staatssekretär Klaus Kaiser und Heiko Hendriks im Kreis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Runden Tisches (Foto: Valeria Diewald, Ministerium für Kultur und Wissenschaft).

## Ehemaliges Polizeigefängnis Keibelstraße wird Lernort



Zelle in der Keibelstraße

Die Keibelstraße war in der Bevölkerung genauso bekannt, wie gefürchtet. Am Montag den 18. Februar hat die Berliner Senatorin für Bildung, Jugend und Familie Sandra Scheeres nun dort den Lernort Keibelstraße eröffnet, welcher in erster Linie Schüler und Schülerinnen ab 14 Jahren ansprechen soll. In regelmäßigen Abständen finden aber auch öffentliche Führungen statt. Nähere Informationen finden Sie unter: [www.keibelstrasse.de](http://www.keibelstrasse.de). (BB)

## Mitgliedsverbände der UOKG

- Arbeitsgemeinschaft Fünfeichen
- Arbeitsgemeinschaft Lager Sachsenhausen 1945–1950 e.V.
- Bund der Stalinistisch Verfolgten – Landesverband Berlin
- Bund der Vertriebenen e.V.
- Cottbuser Häftlingsgemeinschaft
- DDR-Museum in Pforzheim
- Doping-Opfer-Hilfe e.V.
- Durchgangsheim Kindergefängnis Bad Freienwalde n.e.V.
- Fördergemeinschaft Recht & Eigentum e.V.
- Förderverein Gedenkstätte Bautzen e.V.
- Forum zur Aufklärung und Erneuerung e.V.
- Freiheit e.V. Erfurt
- Gedenk- und Begegnungsstätte ehem. KGB-Gefängnis Potsdam e.V.
- Gedenkbibliothek zu Ehren der Opfer des Kommunismus Berlin
- Initiative verfolgter Schüler und Studenten (Berlin)
- Initiativgruppe „Lager X Berlin-Hohenschönhausen“
- Initiativgruppe Internierungslager Jamlitz e.V.
- Initiativgruppe Internierungslager Ketschendorf e.V.
- Initiativgruppe Lager Mühlberg e.V.
- Initiativgruppe NKWD-Lager TOST/Oberschlesien 1945
- Interessengemeinschaft ehemaliger DDR-Flüchtlinge e.V. (IEDF)
- Interessengemeinschaft ehemaliger politischer Brandenburger Häftlinge 1945–1989
- Interessengemeinschaft zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und ihrer Folgen
- Interessengemeinschaft Zwangsausgesiedelter Sachsen-Anhalt e.V.
- Internationale Gesellschaft für Menschenrechte e.V. (IGFM)
- Lagergemeinschaft Workuta /GULag Sowjetunion
- Menschenrechtszentrum Cottbus
- OvZ-DDR e.V. Hilfe für Opfer von DDR-Zwangsadoptionen
- Pro Universitätskirche e.V., Leipzig
- Stasiopfer-Selbsthilfe (NRW)
- Verband ehemaliger Rostocker Studenten (VERS)
- Verband politisch Verfolgter des Kommunismus e.V. (VPVDK) Salzgitter
- Verein zur Förderung der Projektwerkstatt „Lindenstrasse 54“ e.V. Potsdam
- VOK Deutschland e.V. – Vereinigung der Opfer des Kommunismus
- VOS Vereinigung der Opfer des Stalinismus e.V.

## Assoziierte:

- Ehemalige politische Häftlinge in der CDU
- Ehemalige politische Häftlinge in der SPD

## Mitglied werden...

Mitglied kann jede Körperschaft oder Vereinigung werden, die den satzungsgemäßen Intentionen der UOKG verpflichtet und deren Zweck auf die in der Satzung genannten Aufgaben gerichtet ist.

## Informationen

## Kontaktdaten

## Union der Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft e.V.

Bundesgeschäftsstelle

Ruschestr. 103, Haus 1, 6. Etage

10365 Berlin Lichtenberg

Tel.: 030 55 77 93 51

Fax: 030 55 77 93 40

E-Mail: info@uokg.de

Spendenkonto

Deutsche Bank Berlin

IBAN: DE79 1007 0024 0734 27 28 00

BIC: DEUTDE3333

für: UOKG e.V.

Webseite: [www.uokg.de](http://www.uokg.de)  
 Facebook: [www.facebook.com/UOKGeV/](https://www.facebook.com/UOKGeV/)

## Die UOKG in Ihrer Nähe

## Unsere Regionalbeauftragten

## Baden-Württemberg: Konstanze Helber

helber@uokg.de

## Bayern: Hans-Peter Schudt

schudt@uokg.de

## Berlin: Anita Goßler

gossler@uokg.de, auch über die UOKG-

Geschäftsstelle: info@uokg.de

## Brandenburg: Dr. Richard Buchner

buchner@uokg.de

## Niedersachsen: über die UOKG-

Geschäftsstelle: info@uokg.de

## Norddeutschland: Michael M. Schulz

schulz@uokg.de

## Nordrhein-Westfalen: Harry Hinz

hinz@uokg.de

## Rheinland-Pfalz: Elke Schlegel

schlegel@uokg.de

## Sachsen: Angelika Barbe

barbe@uokg.de

## Südwestdeutschland: über die UOKG-

Geschäftsstelle: info@uokg.de

## Thüringen und Sachsen-Anhalt: Klaus

Wolf: wolf@uokg.de

## Kompetente Leitung

## Im Vorstand haben SED-Opfer stets eine Mehrheit

## Bundesvorsitzender: Dieter Dombrowski

dombrowski@uokg.de

## Stellvertreter: Roland J. Lange

lange@uokg.de

## Stellvertreterin: Carla Ottmann

ottmann@uokg.de

## Ehrenvorsitzender: Horst Schüler (†)

schueler@uokg.de

## Weitere Mitglieder:

## Inge Bennewitz

bennewitz@uokg.de

## Konstanze Helber

helber@uokg.de

## Sybille Krägel

kraegel@uokg.de

## Ernst-Otto Schönemann

schoenemann@uokg.de

# Kurz erzählt/Impressum

## Förderhinweis

Dieser Newsletter wurde gefördert von der Staatsministerin für Kultur und Medien, Prof.

Monika Grütters.

 Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

## Zur Homepage



## „erinnert – Hautnah – erzählt“

In der DDR erfuhren tausende, zum Teil sogar minderjährige Schutzbedürftige in medizini-



schen Einrichtungen statt Hilfe psychische Folter, sexualisierte Gewalt und erlebten Missbrauch zu medizinischen Forschungszwecken.

Darauf will die Initiative „Geschichte zum Anfassen“ mit ihrer szenischen Lesung „erinnert – Hautnah – erzählt“ auf einer unterhaltsamen, wie auch kritischen Weise aufmerksam machen.

Zu sehen im Rathaus Pankow vom 27. bis 29. Juni 2019 jeweils um 19:00 Uhr. (BB)

## Neues Buch

Unter der Schriftreihe „Auf Biegen und Brechen“ der Gedenkstätte Geschlossener Jugendwerkhof Torgau ist beim Leipziger Universitätsverlag dreißig Jahre nach der Friedlichen Revolution erstmals eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme zum Prozess der gesellschaftlichen, politischen und juristischen Aufarbeitung von DDR-Heimerziehung erschienen. Damit ist „Zwischen Marginalisierung und Anerkennung“ ein Handbuch für jedes ehemalige Heimkind, das eine Rehabilitation anstrebt. (BB)

ISBN 978-3-96023-216-2



## Ausstellung über den Jugendwerkhof Königstein



Kaum jemand wusste es noch: Auf der Festung Königstein existierte von 1949 bis 1955 ein Jugendwerkhof. Trotz der unwirtlichen Wohnbedingungen auf der Festung waren die ersten Jahre für die Insassen erträglich. Mancher Jugendliche fand hier kurz nach dem Krieg sogar ein Zuhause. Später, als alle Jugendwerkhöfe nach den Maximen Makarenkos geleitet wurden, zog auch hier der Stalinismus ein.

Vom 5. April bis zum 3. November 2018 erinnert nun eine aufwändig gestaltete Sonderausstellung an dieses weitere dunkle Kapitel in der Geschichte der Festung. Kuratorin der Ausstellung ist Dr. Maria Pretzschner. Die Recherchen übernahm Sandra Czech, die auch schon für die UOKG nach Dokumenten geforscht hatte. Dr. Christian Sachse (UOKG) und Ingolf Notzke (Gedenkstätte GJWH Torgau) waren die wissenschaftlichen Kooperationspartner. Bis Mitte Mai hatte die Ausstellung bereits 16.000 Besucher. (CS)

Links: Dr. Maria Pretzschner im Gespräch mit Lutz Rathenow  
Rechts: Gestaltet wurde die Ausstellung von Hans-Dieter Schaal. Sie erinnert an die stalinistische Architektur.



## Fotonachweise

**Seite 1:** links: Jörg Rakow/ rechts: Carla Ottmann /**Seite 2:** Links beide: Susanne Schulz/ oben rechts: Benjamin Baumgart/ unten Mitte: Archiv Initiative Mahmal/ unten rechts: Archiv UOKG (N. Radlitz) / **Seite 3:** oben links: Benjamin Baumgart /Mitte links: Deutscher Bundestag (Marc-Steffen Unger) / unten links: Christian Fuchs /rechts oben: Christian Sachse / 2 Grafiken: UOKG / **Seite 4:** alle Fotos: MfS / **Seite 5:** rechts: Holger Schiebold / links: Martin Klopff / **Seite 6:** 3 Fotos linke Spalte und oben rechts: Christian Sachse /mittlerer Kasten: Theresa Feihe / rechter Kasten: Valeria Diewald / unten: Christian Sachse / **Seite 8:** Grafik oben Mitte: Martina Blankenfeld / Cover Buch oben rechts: Sabine Ufer / Fotos unten: Christian Sachse. Alle Fotos unterliegen dem Urheberrecht.

## Impressum

Dieser Newsletter wird herausgegeben von der Geschäftsstelle der UOKG. Die UOKG informiert damit ihre Mitgliedsverbände und alle interessierten Leser.

Redaktion dieser Ausgabe: Dr. Christian Sachse — Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 31. Mai 2019

Copyright 2019 bei der Union der Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft (UOKG) e.V.